



Presseheft

HOLY LOLA

Ein Film von Bertrand Tavernier
Mit Isabelle Carré und Jacques Gamblin

128 Minuten / Frankreich 2004 / Format 1:1.85 / Dolby Digital SRD

Kinostart: 18.08.2005

www.holylola.de

Material demnächst erhältlich unter www.prokino.medianetworx.de

VERLEIH

Prokino Filmverleih GmbH

Widenmayerstr. 38

80538 München

FON (089) -210114-0

FAX (089)-210114-11

EMAIL kirsten.loesch@prokino.de

PRESSEBETREUUNG

Public Insight

Asamstraße 4

81541 München

FON 089 – 489 971 - 88

FAX 089 – 489 971 - 89

EMAIL info@publicinsight.de

VERMIETUNG:

Twentieth Century Fox of Germany

Darmstädter Landstraße 114

60598 Frankfurt

FON 069 - 609 02-0

FAX 069 - 62 77-15

INHALT

Stabliste.....	2
Besetzungsliste.....	3
Pressenotiz.....	4
Kurzinhalt.....	5
Langinhalt.....	6
Über das Projekt.....	7
Interview mit Bertrand Tavernier.....	11
Stab.....	15
Besetzung.....	20
Internationale Pressestimmen.....	25

STAB

Regie	Bertrand Tavernier
Drehbuch	Tiffany Tavernier Dominique Sampiero Unter Mitwirkung von Bertrand Tavernier
Dialoge	Tiffany Tavernier Dominique Sampiero
Produktion	LITTLE BEAR / Frédéric Bourboulon LES FILMS ALAIN SARDE / Alain Sarde TF1 FILMS PRODUCTION
Executive Producers	Agnès Le Pont, Christine Gozlan
Kamera	Alain Choquart (A.F.C.)
Schnitt	Sophie Brunet
Ton	Dominique Levert Elisabeth Paquette Gérard Lamps
Production Design	Giuseppe Ponturo
Kostüm	Eve-Marie Arnault
Musik	Henri Texier

BESETZUNG

Pierre Géraldine	Jacques Gamblin Isabelle Carré
Marco Sandrine	Bruno Putzulu Maria Pitarresi
Bernard Nicole	Philippe Said Anne Loiret
Annie	Lara Guirao
Michel Béatrice	Jean-Yves Roan Laurence Lasheb
Xavier Chenda	Frédéric Pierrot Somany Na
Yves Fontaine Isabelle Fontaine	Gilles Gaston-Dreyfus Corine Thezier
Patricia	Sévérine Caneele
Jérôme Sabine	Philippe Vieux Nathalie Becue
Marianne	Anne-Marie Philipe
Dr. Sim Duong (Leiter eines Waisenhauses)	Vongsa Chea
Herr Detambel (Französische Botschaft)	Daniel Langlet
Herr Sokhom (Gastgeber in Kep)	Pridi Phath
Herr Cheng (Chef des Adoptionsbüros)	Sothea Tran
Kim Saly (Chengs Assistentin)	Neary Kol
Herr Khieu (Chengs Vorgesetzter des Adoptionsbüros)	Rithy Panh
Lolas Amme	Narith Ponn
Lola	Srey Pich Krang
Herr Treng (Besitzer Hotel Rega)	Duc Dung
Frau Treng	Vann Touch (Touil Touil)
u.v.a.	

*Man muss auch sagen, dass mich zu Beginn,
bevor es überhaupt um Adoption ging,
am meisten interessierte,
einen Film über Menschen zu machen,
die sich in ein Land katapultiert finden,
von dem sie keinen blassen Schimmer haben.*

Bertrand Tavernier

PRESSENOTIZ

Bertrand Tavernier gelang mit HOLY LOLA ein eindringliches und feinfühliges Porträt eines kinderlosen Ehepaars, das sich seinen größten Wunsch – ein Kind zu adoptieren – erfüllt. Tavernier dokumentiert mit HOLY LOLA einen ganz eigenen Kosmos, das Leben von Paaren, deren Sehnsucht nach einem Kind ihr komplettes Leben dominiert und die für die Erfüllung ihres Kinderwunsches bereit sind, alle Hindernisse, die sich ihnen in hohem Maße in den Weg stellen, zu überwinden.

Der Regisseur zeigt Pierre und Geraldine auf ihrer kafkaesk anmutenden Reise durch die Waisenhäuser Kambodschas, in der sie in jeder Hinsicht an ihre emotionalen und physischen Grenzen geraten und dabei auch den eigenen Egoismus vorgeführt bekommen. HOLY LOLA lässt den Zuschauer durch seine Intensität den Leidensweg der beiden intensiv mitfühlen. Als die Schwierigkeiten Lola „nach Hause zu holen“ letztendlich überwunden werden, hat der Zuschauer das Gefühl, mit dem Ehepaar gemeinsam einen langen Weg zurückgelegt zu haben.

Mit HOLY LOLA zeigt Tavernier, dass die Adoption von Kindern aus dem Ausland so schicksalhaft sein kann wie ein Lottogewinn.

Das Thema Auslandsadoption hat gesellschaftliche Relevanz, nicht nur Bundeskanzler Schröder hat ein Kind aus Russland adoptiert, auch zahlreiche Prominente adoptieren Kinder aus nicht europäischen Ländern. Die Problematik bei Auslandsadoptionen wird auch immer wieder in Reportagen und Filmen rund um das Thema Adoption gezeigt. Das ZDF dreht z.B. gerade den Zweiteiler „Durch Himmel und Hölle“ mit Nathalia Wörner, Kai Wiesinger und Axel Milberg.

KURZINHALT

HOLY LOLA ist zugleich eine zärtliche Liebesgeschichte, ein rasanter Abenteuertrip und ein aufwühlendes Drama. Die Suche nach einem Adoptivkind in Kambodscha wird zur großen Bewährungsprobe und zum reinigenden Fegefeuer für Pierre und Geraldine.

HOLY LOLA ist die Geschichte eines jungen Paares, Pierre und Geraldine, deren sehnlicher Wunsch nach einem Kind sie auf eine Reise bis an das andere Ende der Welt führt, in ein Land, gezeichnet von der Geschichte: Kambodscha.

Für sie beginnt ein Abenteuer, das ihre Liebe auf eine harte Probe stellt: endlose Runden durch Waisenhäuser und Ämter, absurde Auseinandersetzungen mit der bürokratischen Mühle einer fremden Regierung, Bestechung, Korruption und sogar organisierter Kinderhandel. Nicht zu vergessen das Misstrauen und die Eifersüchteleien, aber auch die gegenseitige Hilfsbereitschaft der kleinen Gemeinschaft von anderen Adoptionswilligen, die der Zufall zusammenführt.

Auf diesem Weg sieht sich das Paar mit seinen eigenen Ängsten und Egoismen konfrontiert. Ihre Liebe gerät an den Rand der Verzweiflung, findet aber gerade dadurch zu ihren Wurzeln zurück. Als sie die Hoffnung, auf dieser Reise ein Kind adoptieren zu können, aufgegeben haben, wird plötzlich der Traum wahr und die kleine Lola tritt in ihr Leben.

Pierre:

*„Ich sehe dich überall. In den Wiegen,
auf den Gehwegen, auf den Märkten...*

Du weinst. Du lachst.

Du läufst den Touristen mit einem Fächer hinterher.

Du rennst fort.“

Geraldine:

„Ich habe Bauchschmerzen,

aber du bist nicht in meinem Bauch.

Mir ist übel und ich habe Lust auf Käse,

aber du bist nicht in meinem Bauch.

Ich weine, ich rege mich auf und verliere die Geduld.

Aber du bist nicht in meinem Bauch.“

LANGINHALT

Dr. Pierre Cessac (Jacques Gamblin) und seine Frau Geraldine (Isabelle Carré) wünschen sich sehnlichst Nachwuchs. Da sie kein eigenes Kind bekommen können, haben sie sich für die Alternative einer Adoption entschieden. Sie machen sich auf den Weg nach Phnom-Penh, denn manchmal muss man in Europa Jahre warten, um als Adoptiveltern in die engere Wahl zu kommen – unerträglich lange für ein Paar, in dessen idyllischem Häuschen schon das Kinderzimmer eingerichtet ist.

Doch sie wissen nicht, worauf sie sich einlassen ...

Es ist Monsun in Phnom-Penh: Wolkenbrüche empfangen Pierre und Geraldine bei der Ankunft in Kambodscha. Im Hotel, das sie ansteuern, begegnen sie auf Schritt und Tritt Schicksalsgenossen. Neben vielen kleinen Tipps wird ihnen auch geraten, sich in Geduld zu üben: eine Adoption regulär und mit Anstand über die Bühne zu bringen kann Monate dauern! Ja, wenn man einem Mittelsmann 4.000 Dollar zahlen würde, könnte es schneller gehen! Vor allem Amerikaner und Kanadier nutzen diese Gelegenheit: Sie kommen über Agenturen für zwei bis drei Tage nach Phnom-Penh, zahlen bis zu 20.000 Dollar und treten die Heimreise mit einem Kind an. Viele werdende Eltern wollen – und können – diesen Weg aber nicht beschreiten. So bekommen sie beim wochenlangen Aufsuchen immer neuer Waisenhäuser auch ausreichend Gelegenheit, das Land kennen zu lernen...

Pierre und Geraldine beginnen ihre Odyssee durchs Labyrinth der kambodschanischen Bürokratie mit einem Besuch bei der französischen Botschaft. Hier bekommen sie die Nummer 38, den Ratschlag, immer großzügig zu „spenden“ und eine Liste der infrage kommenden Waisenhäuser – mehr kann man hier nicht für sie tun.

Tag für Tag besuchen sie fortan Waisenhäuser, sehen viele, viele Kinder, aber bekommen immer wieder die gleiche Auskunft: es gibt kein Baby für sie. Sie treffen auf andere französische Paare, die vom Warten zermürbt und ungeduldig sind, erfahren von Kindern, die Aids haben, Hepatitis, Hautausschläge.

Der Fahrer, der sie zu einem Waisenhaus an der vietnamesischen Grenze fährt, präsentiert ihnen endlich ein Baby. Doch es soll sehr viel Geld kosten: ein Mädchen unter der Hand vermittelt. Pierre weigert sich, mit einem Kinderhändler Geschäfte zu machen. Geraldine aber fühlt sich durch den moralischen Rigorismus ihres Partners übergangen. Sie hat mit dem kleinen Wesen innerlich schon Kontakt aufgenommen. Beider Nerven liegen zunehmend blank.

Im Laufe der Zeit wird Dr. Cessac – in seiner Funktion als Allgemeinmediziner – immer öfter von den anderen Wartenden um Rat und Hilfe gebeten. Annie (Lara Guirao), eine der wenigen, die ohne ihren Mann nach Kambodscha gekommen sind, hat einen Sohn zur Adoption zugesprochen bekommen. Spätere Tests ergeben, dass er Hepatitis B hat. Was kann das im schlimmsten Fall bedeuten? Was soll sie tun?

Die Tage vergehen. Endlich, nach Wochen des Wartens, bekommen die Cessacs die Nachricht vom Waisenhaus *Holy Baby*, dass ein Mädchen zur Adoption für sie bereit ist. Das Baby heißt Holy Lola und macht Geraldine augenblicklich glücklich.

Doch die Begegnungen mit den Vertretern der kambodschanischen ‚Adoptions-Branche‘ wachsen sich immer mehr zum absurden Theater aus. Schikanen, die an Schildbürgerstreiche erinnern, treiben sie fast zur Verzweiflung. Die Zeit drängt, da sie ihren Rückflug in wenigen Tagen, bald sind es nur noch wenige Stunden, für den 23. Dezember gebucht haben...

ÜBER DAS PROJEKT

Als eines dieser Paradiese stellte sich das Waisenhaus von Kandal dar – hier drehte das Team von HOLY LOLA während der Mittagsruhe der Kinder. Ein ganzes Filmteam, das komplizierte Kamerafahrten auf Zehenspitzen absolviert und sich nur flüsternd verständigt. Momente der Magie.

Bertrand Tavernier

Die Vorgeschichte

1999, während der Dreharbeiten zu Bertrand Taverniers Film *Es beginnt heute* erscheint Tiffany Taverniers erster Roman „Dans la nuit aussi le ciel“. Es ist ein Buch über die Reise eines Mädchens nach Kalkutta, die ohne direkte Absicht in den Umkreis von Mutter Teresa gerät – eine Abenteuergeschichte, ein Sozialdrama und eine neuzeitliche *Éducation Sentimentale*. Bertrand Tavernier ist Feuer und Flamme, und er will dieses Buch als Vorlage für seinen nächsten Film verwenden. Tiffany aber redet ihrem Vater das Vorhaben aus – weil sie es aus praktischen und organisatorischen Erwägungen für unrealisierbar hält. Sie glaubt auch, dass die Utopie, wie sie sie in ihrem Buch dargestellt hat, in der Realität nur noch bedingt trägt – sie jedenfalls könne und wolle da nicht weiter helfen.

Drei Jahre später

Dennoch rumort es in der Tochter weiter, vor allem weil sie ihren Vater kennt und genau weiß, worin der sich verfangen hat, als er ihr Buch las. Eines Tages – drei Jahre nachdem die Verfilmung von „Dans la nuit aussi le ciel“ vom Tisch war – sagt sie ihm: „Ich glaube, du willst von jemandem erzählen, den es in ein anderes Land verschlägt, und dessen Probleme sich absolut relativieren, angesichts der Konfrontation mit der Wirklichkeit dieses Landes. Wenn das so ist, dann glaube ich, dass du das gut mit einer Geschichte erzählen könntest, die sich um die Suche nach einem Adoptivkind dreht.“

Das Drehbuch

Bertrand Tavernier kann sich diesen Weg vorstellen, aber er will zu der Idee mehr Wirklichkeit. Es ist der Startschuss für Tiffany Tavernier und Dominique Sampiero Material zu sammeln, die Gesetzeslage und Vereinbarungen zwischen Frankreich und bestimmten Adoptionshochburgen zu studieren, menschliche und institutionelle Kontakte zu knüpfen, sich hunderte von Einzelgeschichten erzählen zu lassen. Nach 12 Wochen gibt es drei Dokumentationskisten mit Protokollen, Notizen, Fotos, Videos und Szenenentwürfen. Darin drücken sich Euphorie, Leid, Verzweiflung, auch Überforderung aus. Die Mission de l'Adoption Internationale zum Beispiel verweigert ihre Hilfe, nicht aus Böswilligkeit oder Desinteresse, sondern weil sie nur ein halbes Dutzend Leute sind, die sämtliche (!) Adoptionen von französischen Staatsbürgern in der ganzen Welt bearbeiten. Bertrand Tavernier ist vom Spektrum und der Wucht dieser Schicksale überwältigt. „Ich wollte *einen* Film machen, nicht zwölf.“ Und nun hatte er zwar die Wirklichkeit, die er suchte, aber sie war völlig unstrukturiert, uferte aus, erschien kaum zu bändigen. Acht komplett unterschiedliche Drehbuchfassungen werden Dominique Sampiero und Tiffany Tavernier bis zum Drehbeginn im Oktober 2003 noch erstellen.

Entscheidung für Kambodscha

Die Wahl zwischen Mali, Kambodscha, Haiti und Vietnam als Schauplatz der Geschichte fällt im Herbst 2002 auf Kambodscha. Während des europäischen Winters 2002/2003

fahren der Regisseur und die beiden Drehbuchautoren für zwei Wochen nach Phnom-Penh. Dort bekommt das was bisher nur Ton oder nur Schrift oder nur Bild war, für die drei konkrete Gestalt und Gesicht und Geruch. Sie besuchen achtzig Prozent der künftigen Schauplätze (das Hotel, viele Waisenhäuser, die lokalen Verwaltungen, die wenig kooperative französische Botschaft.)

Entwicklungsstränge

Tiffany Tavernier führt eine Art Logbuch des Projekts: „Zurück in Nordfrankreich. Die erste Fassung mit unseren Hauptfiguren. wir wollen, dass sie die Merkmale *aller* Geschichten in sich tragen. Zwei Schritte voran, einen zurück. Zu viel *oder* zu wenig? Oder zu viel *und* zu wenig? Das Paar, unsere Helden. Unsere Hauptaufgabe ist, sie zu finden. Dann festzuhalten. Dann auszumalen Wir schreiben keine Abhandlung. Wir schreiben *ihre* Geschichte. Wer sind sie? Was sind ihre Konflikte? Ihre Animositäten? Ihre Egoismen? Warum bekommen sie keine eigenen Kinder? Warum adoptieren sie nicht in Frankreich? In welchen Momenten ziehen sie an einem Strang? Wobei sind sie entzweit? Sie sind metereologisch gesprochen wie ein Hoch und ein Tief, das zusammen gehört. Außerdem: sie sind natürlich nicht allein in dieser Adoptionswelt. Das Hotel und ihre Mitstreiter, Leidensgenossen. Eine verschworene und misstrauisch sich beäugende Gemeinde künftiger Adoptiveltern. Wie genau sieht der durchschnittliche Verlauf einer Adoptionsprozedur aus? Wir verpflichten uns selbst zu sachlicher Korrektheit, aber auch zur Lust, die so deutlich war bei allen Adoptiveltern, denen wir begegnet sind, sich mitzuteilen. Welche Geldsummen werden im Verlauf einer solchen Adoption aufgerufen? Gibt es einen Durchschnitt? Aber selbst wenn kein Durchschnitt auszumachen ist, gibt es einen bestimmten Rahmen. Wie reiben sich die unterschiedlichen Persönlichkeiten daran? Welche Rolle spielt die Anpassungsfähigkeit an die Gegebenheiten dieses fremden Landes, dieser fremden Kultur, dieses fremden Klimas. Wie wird die Sensibilität aller Beteiligten gefordert und strapaziert. Auch überstrapaziert? Und schließlich – last not least – ihre zukünftigen Kinder: was wird in dieser emotionalen Extremsituation auf Seiten der Waisen und der Adoptions-Interessenten an Befindlichkeiten aktiviert? Wie weit wollen unsere Hauptfiguren gehen? Sind die ethischen und finanziellen Grenzen strikt oder flexibel? Wir konfrontieren unsere Charaktere permanent mit Bewährungsproben vor sich selber – und diese Bewährungsproben erscheinen uns wie Spiegel für uns. Das schlimme Wort vom Kinderhandel schwebt immer wie eine Wolke aus Insekten über den Begegnungen den Waisenhäusern. Wir stellen fest, dass wir eine Suppe kochen wollen mit Zutaten, die völlig unterschiedliche Garzeiten haben.“

Aufbruch und Vorbereitung

Im Juni 2003 steht das dramaturgische Gerüst des Films. Der Drehbeginn ist für den 13. Oktober festgesetzt. Erste Szene. Die Ankunft von Pierre und Géraldine am Flughafen von Phnom-Penh. Der Großteil der Schauspieler ist bereits seit vier Wochen in Kambodscha. Sie haben die Gelegenheit und die Aufgabe, sich mit den Gegebenheiten und Umständen ihrer Figuren in Kambodscha vertraut zu machen. Sie haben sich verpflichtet, für die gesamte Dauer der Dreharbeiten – zwei Monate – dort zu bleiben.

In die Wirklichkeit Kambodschas eintauchen

Einzig Jacques Gamblin, der Hauptdarsteller, ist erst seit einem Tag in Phnom-Penh. Aus der Not eine Tugend machen. Als Schauspieler vollzieht er nach, womit auch seine Figur konfrontiert ist: eine große Fremdheit, die gnadenlos auf ihn einstürzt. Dass er unvorbereitet ist, gehört zu seiner Rolle. Jacques Gamblin erinnert sich: „Ich komme in Kambodscha an und beginne gleich zu drehen. Bereit, in die Wirklichkeit zu tauchen, mit Haut und Haar. Ich entdecke dieses Land – sowohl seine Schönheiten wie seine

Abscheulichkeiten – durch die Arbeit. Ich lebe die Rolle zuerst, wie jemand der erst sieht, dabei seine Worte findet und später zu sprechen beginnt. Nicht weil ich mich wehrte bewegt zu werden, sondern weil das, was ich sah, meine Zeit und mein stilles Nachdenken beanspruchte. Wenn die Kamera mich bei der Betrachtung eines Waisenkindes mit AIDS aufnimmt, dann muss man einfach nur da sein. Ich glaube nicht, dass es interessant ist, wie ich emotional reagiere in dieser Situation. Die Kamera wird nur das zeigen, was eben zu sehen ist.“

Realitäts-Schock

Bertrand Tavernier hat seinen Produktionsleiter Martin Jaubert angewiesen, alle Mitwirkenden aus Europa, gleich ob vor und hinter der Kamera, sofort nach Ankunft einer Realitäts-Schock-Therapie auszusetzen: „Schick sie gleich auf die große Müllkippe von Phnom-Penh. Eine Stadt für sich. Bewohnt von unzähligen Menschen, überwiegend Jugendlichen und elternlosen Kindern. Über den in der Sonne glühenden und stinkenden Abfällen ein schwirrender Insekten-Teppich von 50 cm Stärke. Wer hier mit offenen Augen einmal durchgelaufen ist, für den relativieren sich sämtliche eigene Probleme. Danach soll jeder zwei Waisenhäuser besuchen, und dann noch Tuol Sleng, das Völkermord-Museum im ehemaligen Straflager S 21 – Mehr braucht's nicht, dass man hier richtig ankommt.“

Guest House Rega

Das provisorische Zuhause von Pierre und Géraldine in Kambodscha wird das Guest House Rega. Es ist ein Haus, das tatsächlich von vielen französischen Adoptions-Interessenten in Phnom-Penh angelaufen wird. Die Besitzer spielen sich selbst im Film. Im Internet wird ihre „Touille-Touille-Küche“ gelobt – eine Verniedlichung für das spezielle Ratatouille der Hausherrin – , und für viele Franzosen macht dieses Stück Heimat auf dem täglichen Essenstisch tatsächlich zur bevorzugten Anlaufstelle in der fremden südostasiatischen Welt. Ein Elternpaar, das nicht im Film vorkommt, aber gerade ein dreijähriges Mädchen adoptiert hatte und ihren echten Kampf ausfocht, ihr Kind nach Frankreich bringen zu können, wohnte während der Dreharbeiten ebenfalls im Rega. Ihre Odyssee diente als tägliches Live-Update der Geschichte von HOLY LOLA. Einige ihrer ebenso schrecklichen wie lustigen Anekdoten, nahm Bertrand Tavernier begierig auf und ‚hexte‘ sie an verschiedenen Stellen in die Geschichte seines Films ein.

Vielstimmige Harmonie

Bruno Putzulu, Darsteller des impulsiven Sarden Marco, der als Bergarbeiter in Lothringen schuftet, hebt die vielstimmige Harmonie dieses Arbeitszusammenhangs hervor: „In dieser Geschichte gibt es zwangsläufig viele Gruppenszenen. Die funktionieren wie das Musizieren in einem Orchester. Im Idealfall ist es unmöglich, diesen oder jenen Einzelmusiker auszumachen. Den Einzelmusiker bemerkt man erst, wenn er falsch spielt. Es ist fast eine Zen-Übung, die Schauspielerei mal so zu sehen.“

Waisenhäuser

Erfahrungen, die sich in die Erinnerungen aller Beteiligten eingebrannt haben, waren die verschiedenen Waisenhäuser – insgesamt 30 in ganz Kambodscha – , die für die Eltern immer wieder Etappenziele darstellen. Orte der Euphorie und der Verzweiflung. Orte der maßlosen Rührung und des kaltherzigen Schacherns. Orte des Mutschöpfens und des Resignierens. Und nie ist es nur das eine oder das andere, viel häufiger sowohl als auch. In einem Waisenhaus, nahe dem Russian Market, leben Kinder – die wenigsten älter als drei Jahre – die als ‚unvermittelbar‘ eingestuft wurden weil sie aller Wahrscheinlichkeit nach in ein paar Monaten, Wochen oder Tagen sterben werden, Kinder, die von Trisomie

oder Ausschlägen gezeichnet sind. Andere Waisenhäuser dagegen sind veritable Paradiese, die man erreicht, wenn man eine mehrstündige Fahrt mit dem Jeep durch unwegsamen Dschungel auf sich nimmt. Als eines dieser Paradiese stellte sich das Waisenhaus von Kandal dar – hier drehte das Team von HOLY LOLA während der Mittagsruhe der Kinder. Ein ganzes Filmteam, das komplizierte Kamerafahrten auf Zehenspitzen absolviert und sich nur flüsternd verständigt. Momente der Magie.

Durchmischung von Realität und Fiktion

Andererseits Momente der direkten Begegnung mit den Waisenkindern. Das Spielen der heiklen Entscheidung für oder gegen ein Kind: Severine Caneele etwa, die Darstellerin der Patricia, soll zwischen zwei Kindern wählen. Für die Schauspielerin ist es kaum möglich, zwischen dem Darstellen einer Szene und der überwältigenden Wirklichkeit des Ortes hin- und herzuschalten. Sie bricht in Tränen aus. Kann einige Tage nicht drehen. Muss sich mit ihren Kollegen verständigen. Es ist der ausdrückliche Wunsch des Regisseurs, dass viele solcher echten Krisen in seinen Film ragen. Isabelle Carré erinnert sich: „Ich glaube, dass Bertrand Tavernier nie zuvor einen Film gedreht hat, der sich so deutlich auf diesem unendlich schmalen Grat zwischen der Realität und der Fiktion bewegt. Und ich glaube, dass er auch nie zuvor seine Schauspieler so geführt hat, dass buchstäblich niemand mehr wusste, bis zu welchem Punkt das alles Spiel war und wo das Spiel aufhörte.“ Und Jacques Gamblin fügt hinzu: „Man kommt nicht umhin, jeden Moment vor und über sich selbst Rechenschaft abzulegen. Als Schauspieler tut man das ja immer, aber hier waren wir alle auch als Zeitgenossen gefordert.“

Holy Baby

Holy Baby I: Aus diesem Waisenhaus kommt das künftige Adoptivkind von Pierre und Géraldine. Man fährt etwa 50 km den Mékong hinauf, bis man ein vierstöckiges Haus an einem Berg entdeckt, das nur knapp die Bäume überragt. Mitten in einem idyllischen Garten gelegen, von dem aus man auf eine der schönsten Landschaften dieser Erde blickt. Der ideale Ort, um einen Traum wahr werden zu lassen. Der Name des Waisenhauses repräsentiert übrigens oft eine Art Familiennamen für die Waisen, gefolgt von deren Vornamen. Deswegen heißt das Adoptivkind von Pierre und Isabelle in Bertrand Taverniers Film Holy Lola. Ihr wirklicher Name ist Srey Pich. Und das allerschönste: dieses Kind hat in Wirklichkeit beide Eltern – fürsorgliche Personen, voller Liebe für das kleine Wesen.

Wunschkind

Isabelle Carré denkt gern an die Zeit mit ihrem ‚Wunschkind‘ zurück: „In Srey Pich habe ich mich Knall auf Fall verliebt. Als ich das erste Mal auf sie zuing, hat sie meine Hand genommen und die nächste halbe Stunde nicht mehr losgelassen. Die beiden anderen Kinder, die Bertrand für mich und Jacques Gamblin vorgesehen hatte, weinten dagegen gleich, sobald ich mich ihnen näherte. Die sanfte Zuneigung von Srey Pich hat über die ganzen Dreharbeiten angehalten, obwohl sie auch bald wusste, dass es, immer wenn ich aufkreuzte, für sie mit Anstrengungen verbunden war: musste sie doch lieb und nett und leise sein, in aufgeheizten Autos Geduld zeigen gegenüber der ganzen Hamperei um sie herum etc. Sich während des Drehs um ein Kind zu kümmern, ist einerseits eine wunderbare Gelegenheit, sich von der ständigen Anspannung und Selbstbeobachtung und Unsicherheit abzulenken, andererseits wird man allein vom Da-Sein eines Kindes allseits umfassen und erfüllt. Glücklicherweise fand ich Srey Pichs Eltern großartig. Es hätte mir sehr wehgetan, wenn ich nach unserer Trennung das Gefühl hätte haben müssen, sie müsste in einer Umgebung leben, die ihr schadet.“

Interview mit BERTRAND TAVERNIER

Ist HOLY LOLA ein Film zum Thema Adoption oder über Kambodscha.

Ich hatte nicht die Absicht einen Thesen-Film zu machen. Es ist kein Film zum Thema Adoption, sondern über ein Paar, das ein Kind adoptieren möchte – was ein entscheidender Unterschied ist. Und wer sich dann einmal entschieden hat, ein Kind in einem anderen Land zu adoptieren, sieht sich natürlich der Notwendigkeit gegenüber, mit diesem Land vertraut zu werden. Einerseits, um sich dort zurecht zu finden. Andererseits, weil sie über ihr zukünftiges Kind zwangsläufig einen engen Kontakt mit diesem Land haben werden. Um mit ihrem Kind kommunizieren zu können ist es geradezu eine Notwendigkeit, zu wissen, wo es herkommt, was seine Eltern und Großeltern erlebt haben. Dies umso mehr, wenn es sich um Länder handelt, die so sehr geschunden wurden, wie es in Kambodscha oder Vietnam der Fall war.

Warum Kambodscha?

Südostasien bedeutet sehr viel für mich. Ein persönliches Erlebnis in Vietnam hat mich sehr geprägt, und die Geschichte von Kambodscha übte einen großen Reiz auf mich aus. Anfangs hatten wir übrigens auch an Mali gedacht, aber die Genehmigungsverfahren in diesem Land haben sich als so kompliziert dargestellt, dass ich befürchtete, mehr Zeit mit dem Warten vor dem Telefon zu verbringen, als dass ich mich mit meinen eigentlichen Aufgaben beschäftigt hätte... Man muss auch sagen, dass mich zu Beginn, bevor es überhaupt um Adoption ging, am meisten interessierte, einen Film über Menschen zu machen, die sich in ein Land katapultiert finden, von dem sie keinen blassen Schimmer haben. Der größte Teil der künftigen Adoptiveltern ist ja alles andere als reisefreudig. Als ich mit den beiden Drehbuchautoren, Tiffany, meiner Tochter, und Dominique Sampiero, nach Kambodscha gefahren bin, sind wir überwiegend auf Franzosen gestoßen, die das erste Mal überhaupt ins Ausland gereist sind. Ich fand es eine aufregende Idee, die Hoffnungen, Verletzungen und Kränkungen, denen sich diese Menschen ausgesetzt sehen, mit den Hoffnungen, Verletzungen und Kränkungen eines ganzen Landes zu kontrastieren.

Die Bühne für diese Kränkungen und Hoffnungen ist das Hotel in Phnom-Penh, wo sich all die potentiellen Adoptiveltern treffen...

Ich bin sicher, dass man mir vorwerfen wird, wir hätten dieses Moment übertrieben und zu sehr zugespitzt. Es ist aber wirklich so: die Interessenten aus einem bestimmten Land kommen tatsächlich auch in bestimmten Hotels zusammen. Stellen Sie sich vor, sie wohnen irgendwo in der Provinz, und Sie sind noch nie groß in der Welt herum gekommen. Plötzlich brechen Sie auf zu diesem unglaublichen Abenteuer einer Adoption in einem wildfremden Land. Sie informieren sich übers Internet und stoßen irgendwann zwangsläufig auf eine Site, wo Adoptiveltern erklären, dass sie in Phnom-Penh ein Guest House gefunden haben, wo man französisch spricht, wo man französisch kocht und der Besitzer ein Ohr für Sie hat. Es ist doch klar, dass Sie sich zuerst dorthin wenden, oder? Natürlich kommen die Leute da zusammen, wo sie den Eindruck haben, da würde ihnen geholfen. Dieses Miteinander, das ich da schildere, das ist tatsächlich so. Das kann natürlich auch ganz schnell unangenehm werden. Da liegt auch Neid, Engstirnigkeit und Eifersüchtelei in der Luft. Ich habe festgestellt, dass in der Welt der Adoption, ebenso wie in der Welt des Kinos, das Gerücht König ist. Der und der hat ein Kind gefunden und

adoptiert, der und der hat seine Papiere wahnsinnig schnell erhalten, der und der soll einen Vermittler bestochen haben... Jedes gerade herrschende Gefühlsklima kann übrigens urplötzlich in sein absolutes Gegenteil umschlagen. Dafür genügt es, dass eine oder zwei Personen nicht mehr da sind.

Haben Sie mit Leuten aus Kambodscha zusammengearbeitet?

Sicher, der Regisseur Rithy Panh hat uns sehr zuverlässig und Schritt für Schritt beraten, welche Wege wir einschlagen sollten. Er hat uns vor allem empfohlen, uns nicht wie eine große amerikanische Produktion aufzuführen, und im Land anzukommen und als erstes die wichtigsten Regierungsmitglieder aufzusuchen. Wir haben uns eher dezent und diskret voran getastet, wir haben auch Umwege durch die Korridore von Institutionen auf uns genommen, und wir haben an die unterschiedlichsten Türen geklopft, um wirklich zuverlässige Partner zu finden.

Haben Sie auch Ihren Schauspielern auferlegt, in das Land ‚einzutauchen‘?

Ich habe auf ein breites Spektrum unterschiedlicher Darsteller Wert gelegt. Erwartet habe ich von ihnen vor allem eines: Ihre Fähigkeit, sich emotional und mental in das Land einzufinden. Bei der Besetzung hatte ich die Leute im Hinterkopf, die ich in Kambodscha getroffen hatte. Was die Adoptions-Kandidaten betrifft, so sind da sämtliche soziale Schichten vertreten. Bei Bruno Putzulu und Maria Pittaresi, habe ich zum Beispiel an ein Paar aus Lothringen gedacht, bei denen der Mann aus Italien kam und als Bergmann arbeitete. Wie schon bei *Es beginnt heute*, sind die Darsteller alle vor Beginn der Dreharbeiten vor Ort gewesen.

Gibt es reale Vorbilder für Ihre beiden Hauptdarsteller?

Ich habe ein Paar aus Annecy getroffen, das den beiden ähnelt. Sie waren die ersten, die ich in Phnom-Penh kennen gelernt habe. Mit ihnen war ich zum Beispiel auf der Müllkippe, die Pierre (Jacques Gamblin) und Géraldine (Isabelle Carré) ‚besichtigen‘. Wir haben uns von ihrer Art und Lebensweise inspirieren lassen. Als sie an einem Punkt waren, wo nichts mehr weiter ging, war es ihnen dennoch möglich für einen Moment abzuschalten und sich das Land anzuschauen.

Jacques Gamblin und Isabelle Carré geben enorm viel...

Für Isabelle war es das erste Mal, dass sie mit dieser Art von Emotionen zu tun hatte. Der Gedanke oder der Wunsch an Mutterschaft hat für sie bisher noch nie eine Rolle gespielt. Sie hat sich im wahrsten Wortsinn in dieses Thema hineingesteigert. Nachdem Alain Resnais *HOLY LOLA* gesehen hat, sagte er mir, für ihn sei das ein ungewöhnlicher Film über die Sehnsucht und das Verlangen. Ein Verlangen, das Züge der Hysterie trägt. Isabelle hat uns mit diesem Eifer unglaublich viel weiter geführt, als es im Drehbuch ausgedacht war. Ihre Reaktionen, Gefühle, Tränen haben uns überwältigt.

Jacques hat das sofort wahrgenommen und reagiert, zum einen um sie als Rollen-Partner zu unterstützen, aber auch indem er sich selbst als Schauspieler zurückgenommen hat, um Isabelles Emotionen heller leuchten zu lassen.

Eines der zentralen Momente seines Spiels war, dass er praktizierender Arzt ist und belastende Situationen kennt. Er hat für sich realisiert, dass das die Farbe war, die er

‚ausspielen‘ sollte. Er haut nicht auf den Putz mit großen Gesten und Emotionen, und ich bewundere sehr, wie er dennoch sehr klar die Gefühle seiner Personen vermittelt. Ich habe mich für ihn entschieden, weil ich wusste, dass er auch in Momenten der puren Emotion etwas Distanz würde halten können. Er würde es nicht darauf anlegen, dass die Zuschauer vor der Größe seiner Gefühle wie hypnotisierte Kaninchen erstarren. Er war überwältigt, als wir das Musée du Génocide (Völkermord-Museum) besuchten, aber er wollte nicht, dass wir ihn und seine Empfindungen ins Zentrum rücken. Er sagte, das Gefühl liegt in diesen Fotos, nicht in den Augen, die sich vor diesen Fotos mit Tränen füllen. Wir haben sehr viel voneinander gehabt bei diesen Dreharbeiten. Ich habe Honig aus seiner Begeisterung und seinen Zweifeln gesaugt. Alle zusammen hatten wir das Gefühl, dass wir Steine aufhoben, die Ameisenkolonien versteckten, und unter diesen wiederum befanden sich weitere, noch kleinere Universen...

Gab es Raum für Improvisation bei diesem Film?

Jacques hat einige wunderbare Sätze in die Filmdialoge ‚geschmuggelt‘. Zum Beispiel wenn er zu Xavier (Frédéric Pierrot) sagt: „Gut, *sie* kann keine Kinder bekommen, aber was ändert das für ein Paar? Wenn einer steril ist, ist das so, als wären beide steril.“ Oder ein anderer Satz, der inzwischen zu einem geflügelten Wort bei uns geworden ist: „es ist nicht immer alles meine Schuld.“ Das ist doch ein wunderbarer Männer-Satz...

Eine Person, für die Sie offensichtlich sehr viel Zuneigung haben ist auch Annie. Sie ist die einzige, die ohne ihren Mann nach Kambodscha gekommen ist, um ein Adoptivkind zu finden.

Ich habe eine große Zuneigung zu Lara Guirao. In meinem Film *Auf offener Straße* hat sie die erste Kinorolle ihres Lebens gespielt – sie war die kleine drogensüchtige Prostituierte. Leider ist sie sehr selten im Kino zu sehen, aber viele Leute kennen sie aus dem Theater. Die Person, die sie darstellt ist eine großartige Frau, sie hält sich bewusst etwas auf Distanz zu der kleinen Gruppe, lässt sich auf den Alltag in Kambodscha ein. Ihr Blick ist sehr viel weniger touristisch, wie der des Rests der Gruppe. In gewisser Weise hat Lara die Figur der Annie ‚adoptiert‘, auch außerhalb der unmittelbaren Dreharbeiten. Sie hat auf eigene Faust eine Fahrrad-Tour zu den Tempelanlagen von Angkor unternommen, ist allein zu einer Fahrt in den Süden von Kambodscha aufgebrochen. Sie ist eine sehr autarke Persönlichkeit.

Aber längst nicht alle Ihrer Charaktere sind sympathisch.

Ich habe eine Schwäche für etwas unsympathische Figuren. Monsieur Fontaine (Gilles Gaston-Dreyfus) zum Beispiel, der sture Pedant in der Gruppe. Er ist der einzige, der mit seiner Frau auch ein älteres Kind adoptieren will. Wer sie nicht mag, wird möglicherweise sagen, naja sie wollen sich nicht mit einem Säugling herum schlagen. Aber es ist komplizierter. Im Prinzip hat er mit vielem Recht, was er sagt, aber mit seinem Tonfall des Überlegenen, Sarkastikers und Besserwissers provoziert er schon in dem Moment, da er den Mund aufmacht, Widerspruch. Ich empfinde eine gewisse Zärtlichkeit für diesen Menschenschlag, der nie versteht, warum man ihn eigentlich nicht mag.

Sie sprechen von Ihren Personen, als wären sie real.

Ich schlafe mit diesen Personen ein, ich esse mit ihnen, ich lebe mit ihnen. Wie sollten sie also nicht real sein? Ich habe sie kennen gelernt und mich mit ihnen vertraut gemacht.

Mir gefällt, wie Marco (Bruno Putzulu) sich sehr als typischer Italiener gebärdet, wenn es um seine Frau geht. Und ich mag es auch, wenn Pierre (Jacques Gamblin) beim Kartenspiel schummelt. Man muss ihn doch nicht besser machen als er ist, er ist einfach ein Typ, der gern schummelt.

Ihr Film handelt von Problemen, aber er ist kein Problemfilm.

Die Anspannung, in der sich diese Menschen befinden ist unglaublich. Aber ohne Momente des Luftholens und Durchatmens würde man ja gar nicht leben können. Natürlich werden Witze gemacht, natürlich geht einer Bier holen, wenn sie zusammen sitzen.

Ihre Augen leuchten immer noch, wenn Sie von Kambodscha sprechen.

Der Film konnte nur entstehen, weil dieses Land ‚mitgespielt‘ hat. Dieses Mitspielen und Fortwirken bleibt bestehen. Ich habe gerade von unserem kambodschanischen Aufnahmeleiter einen Brief bekommen: er unterrichtet jetzt Französisch in einem der Kinderheime, in dem wir gedreht haben.

Wissen Sie, ich bekomme heute noch, nach fünf Jahren, Briefe von den Kindern, die in *Es beginnt heute* (*Ça commence aujourd'hui*) mitgemacht haben, und die in mir so etwas wie einen ideellen Großvater sehen. Damit muss man leben, und warum auch nicht! Ich denke, aus solch einer Arbeit zieht man einerseits eine Freude aber es erwachsen auch Pflichten, obwohl ich das Wort nicht besonders gut leiden kann.

Im Moment bemühen wir uns – Jacques, Tiffany, Isabelle und andere – eine Patenschaft für Lola zu übernehmen.

Hat die wirkliche Lola Ihres Films eine Mutter?

Keines der Kinder, mit denen wir gedreht haben, ist ein tatsächliches Waisenkind. Die Mütter waren immer bei den Dreharbeiten dabei. Das hat natürlich großen Einfluss auf die Organisation der Dreharbeiten gehabt. Unser Drehplan war alles andere als ein normaler Drehplan. Sobald eines der Kinder Hunger hatte, kamen die Arbeiten zum Erliegen. Und da wir meist mit drei oder mehr Kindern gedreht, und nicht immer alle zur gleichen Zeit Hunger bekamen, mussten wir ganz schön unsere Geduld trainieren...

Glauben Sie, dass dieser Film hilft, einige der Probleme zu beheben, die Sie schildern?

Wir haben uns umgeschaut und festgestellt, dass es einige sehr einfache und schnell zu realisierende Reformen gäbe: zum Beispiel die Ernennung einer verantwortlichen Person, die bei den entsprechenden Botschaften dafür da ist, sich um die Unterlagen der Adoptiveltern zu kümmern: Jemand, der einfach dafür zuständig ist, diesen Menschen zuzuhören und ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Vorschläge dieser Art würden gar keiner großen internationalen Konvention bedürfen...

Henri Texier hat die Musik geschrieben.

Er ist ein großer Jazz-Musiker, aber er hat noch nie eine Filmmusik geschrieben. Er war mit dem Elan eines Neulings dabei. Bereits nach den ersten Mustervorführungen hat er angefangen, einzelne Stücke und Motive zu entwickeln. Und bereits zu Beginn des

Schnitts hatte ich Klavierauszüge seiner Kompositionen. Ich bin begeistert vom Resultat, denn Texiers Musik ist einerseits lyrisch, und sie versucht, Lebens- und Erfahrungsmomente unserer Charaktere in diesem Land einzufangen ohne aber plakativ auf eine kambodschanische Anmutung zu zielen...

STAB

BERTRAND TAVERNIER (Regie, Drehbuch)

1941 in Lyon geboren, wuchs der Sohn eines Schriftstellers und Verlegers in Paris auf. Seine Passion war und ist das Kino. Seit der Kindheit ein leidenschaftlicher Kinogänger, gab er das Jurastudium auf und arbeitete ab Ende der fünfziger Jahre als Filmkritiker. In den sechziger Jahren ist er Presseagent für den Produzenten Georges de Beauregard und verschiedene Filialen amerikanischer Studios in Frankreich. Er hat einige Referenzwerke der französischen Filmliteratur geschrieben, u.a. „Cinquante ans de cinéma américain“, eine Monographie über Humphrey Bogart, eine Geschichte des Western sowie das 700-Seiten starke Interviewbuch „Amis américains“.

Nach einer Assistenz bei Jean-Pierre Melvilles Film *Eva und der Priester* (*Léon Morin prêtre*, 1961) inszenierte Tavernier 1973 seinen ersten langen Spielfilm: *Der Uhrmacher von St. Paul* (*L'horloger de Saint Paul*), nach einem Roman von Georges Simenon: Ein junges Paar hat einen Werkpolizisten erschossen, der in eine Gruppe streikender Arbeiter gefahren ist. Der Vater fühlt sich mitverantwortlich für die Tat seines Sohnes und findet in Kommissar Guiboud einen Gesprächspartner. Bertrand Tavernier lässt sich unendlich viel Zeit, den Fall ganz aus der Peripherie heraus zu entwickeln. Für die präzise Regie erhielt er den Prix Louis Delluc. 1975 folgte *Wenn das Fest beginnt* (*Que la fête commence*), eine leidenschaftliche Reflexion über die Geschichte und ihre Wirkungskräfte.

Einige der Filme aus seinem weit gespannten Werk: *Death Watch - Der gekaufte Tod* (*La mort en direct*, 1979), mit Romy Schneider und Harvey Keitel, widmete sich dem Voyeurismus der Medien. Für erregte Debatten sorgte die 1981 gedrehte Kolonialsatire *Der Saustall* (*Coup de torchon*), angesiedelt im französischen Westafrika, wo Ende der dreißiger Jahre, kurz vor Beginn des Zweiten Weltkriegs, der Moral- und Werteverfall der Weißen ad absurdum geführt wird. Hinter dem wehmütigen Abschied eines Künstlers von seiner Familie im Sommer des Jahres 1912 ließ der Regisseur in *Ein Sonntag auf dem Lande* (*Un dimanche à la campagne*, 1984) das brüchige Klima des heraufziehenden Ersten Weltkriegs und damit die Schwelbrände einer untergehenden Epoche anklingen – eine Zeit, die ihn nicht losließ und der er sich in *Das Leben und nichts anderes* (*La vie et rien d'autre*, 1989) und *Capitaine Conan* (1996) erneut widmete. Die Schönheit des Augenblicks und die Vergänglichkeit menschlichen Lebens dagegen zelebrierte er mit dem Jazzfilm *Um Mitternacht* (*Round Midnight*, 1986). Mit *Auf offener Straße* (*L. 627*, 1992) und *Der Lockvogel* (*L'appât*, 1995) inszeniert er zwei vielfach ausgezeichnete und sehr düstere Krimis. *Ça commence aujourd'hui* (*Es beginnt heute*, 1999) lässt diejenigen zu Wort kommen, die nie Zugang zu den Medien haben – die Ärmsten unserer Gesellschaft –, während *Laissez-Passer* (2002), sein letzter Film vor *Holy Lola*, die Situation des französischen Kinos unter der deutschen Besatzung thematisiert.

An die vierzig Filme in allen Genres hat Tavernier bis heute gedreht und viele weitere produziert – darunter *The Troubles We've Seen* (1994) von Marcel Ophüls, *Fred* (1997) von Pierre Jolivet und *De l'autre côté du Périph* (1998) von seinem Sohn Nils, bei dem er auch als Co-Regisseur beteiligt war. Bertrand Tavernier wird von seinem Biographen Jean-Luc Douin als Mann mit vielen Interessen und vielen Eigenschaften bezeichnet, der für sich u.a. in Anspruch nehmen kann, Talente wie Nicole Garcia, Gérard Lanvin, Marie Gillain, Julie Delpy, Jacques Torreton, Jacques Gamblin und sogar Harry Dean Stanton entdeckt zu haben.

Als eingefleischter Kinoliebhaber und unübertroffener Kenner der angelsächsischen Filmkunst war und ist Bertrand Tavernier immer auch Historiker des Kinos. Er gehört zu den produktivsten und künstlerisch eigenständigsten Filmmacher der Generation nach der Nouvelle Vague, und er engagiert sich darüber hinaus auch als Humanist und sozial Verantwortlicher Mahner. Taverniers Motto lautet: "Ich will nicht die Welt verbessern, aber zeigen, wie sie ist und wie sie vielleicht sein könnte. Nicht nur Filmmacher sollten politische Verantwortung spüren, sondern jeder, der sich künstlerisch betätigt."

Filmographie (als Regisseur)

1974	Der Uhrmacher von Saint Pauli (L'horloger de Saint-Paul)
1975	Wenn das Fest beginnt (Que la fête commence)
1975	Der Richter und der Mörder (Le juge et l'assassin)
1977	Verwöhnte Kinder (Des enfants gâtés)
1980	Death Watch - Der gekaufte Tod (La mort en direct)
1981	Ferien für eine Woche (Une semaine de vacances)
1981	Der Saustall (Coup de torchon)
1982	Philippe Soupault (Dokumentarfilm)
1983	Mississippi Blues (Dokumentarfilm)
1984	Ein Sonntag auf dem Lande (Un dimanche à la campagne)
1986	Um Mitternacht (Round Midnight)
1987	La Passion Béatrice (La passion Béatrice)
1988	Lyon, Regard Interieur (Dokumentarfilm)
1989	Das Leben und nichts anderes (La vie et rien d'autre)
1990	Daddy Nostalgie (Daddy Nostalgie)
1991	Contre l'oubli (Dokumentarfilm)
1991	La guerre sans nom (Dokumentarfilm)
1992	Auf offener Straße (L. 627)
1994	D'Artagnans Tochter (La fille d'Artagnan)
1995	Der Lockvogel (L'appât)
1996	Capitaine Conan (Capitaine Conan)
1998	De l'autre côté du Périph (Dokumentarfilm)
1999	Es beginnt heute (Ça commence aujourd'hui)
2002	Laissez-Passer
2004	Holy Lola

TIFFANY TAVERNIER (Drehbuch)

Tiffany Tavernier, geboren 1968, macht ihre ersten Filmerfahrungen als Praktikantin, später als Regieassistentin bei den Filmen ihres Vaters Bertrand Tavernier und anderen, z.B. Laurent Heynemann, Roger Guillot und Merzak Allouache. Das verdiente Geld investiert sie sofort in Reisen. Sie sieht sich als Globetrotterin. Als Schriftstellerin verarbeitet und vermittelt sie ihre Reise-Erfahrungen. Ihr erster Roman („Dans la nuit aussi le ciel“) ist die Geschichte eines Mädchens, das in Kalkutta bei Mutter Theresa arbeitet. Ihr langfristiger Ehrgeiz ist es, jedem Land, das sie während zum Teil monatelanger Aufenthalte kennen gelernt hat, ein Buch zu widmen. Zu ihren bislang sechs Romanen gehören der arktische Abenteuerroman „L’homme blanc“ (2000) und der im arabischen Kulturkreis spielende „A bras la corps“ (2003). Gemeinsam mit Dominique Sampiero hat sie auch das Drehbuch zu *Ça commence aujourd’hui* geschrieben. Nachdem sie es nicht zulassen wollte, dass ihr Vater den Roman „Dans la nuit aussi le ciel“ als Vorlage für einen Film verwendet, gibt sie Bertrand Tavernier mit einem kleinen Erlebnisbericht von einer ihrer Reisen im Sommer 2002 den entscheidenden Anstoß für das Projekt HOLY LOLA. Während eines Jahres recherchiert und entwickelt sie gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten Dominique Sampiero das Drehbuch. Nach den Dreharbeiten schreibt sie gemeinsam mit Dominique Sampiero einen Roman, der auf der Geschichte des Films ihres Vaters beruht.

DOMIQUE SAMPIERO (Drehbuch)

Dominique Sampiero, geboren 1954 in Nordfrankreich, arbeitet bis 1999 als Lehrer und Leiter verschiedener Kindergärten in einer der ärmsten Gegenden Frankreichs. Während der Arbeiten an Bertrand Taverniers Film *Ça commence aujourd’hui*, für den er gemeinsam mit Tiffany Tavernier das Drehbuch schreibt und der im Wesentlichen auf den Erfahrungen des engagierten Pädagogen beruht, entschließt er sich, seine Arbeit als Angestellter des Erziehungsministeriums an den Nagel zu hängen. Dennoch engagiert er sich weiter in privaten Kursen um auch den Unterprivilegierten im ehemaligen Industriegebiet von Valenciennes kreative Möglichkeiten des Umgangs mit Sprache und Kunst zu eröffnen.

Was seit Mitte der achtziger Jahre sein zweites Leben gewesen ist – die Schriftstellerei und Essayistik – wird nun zu seinem Hauptberuf: „Le temps captif“ (1999) eine große autobiographische Erzählung, die die literarischen Kritik in Frankreich zu Begeisterungstürmen hinreißt, wird auch kommerziell zu einem Hit. Zu seinen weiteren Büchern gehören „Femme buvant dans une cour“ (2000), „Le rebutant“ (2003) und „Le dieu des femmes“ (2003).

Während eines Jahres recherchiert und entwickelt Dominique Sampiero gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin Tiffany Tavernier das Drehbuch für HOLY LOLA. Nach den Dreharbeiten schreiben die beiden einen Roman, der auf der Geschichte des Films beruht.

HENRI TEXIER (Musik)

Die vielleicht die schönste Beschreibung des Kontrabasses (von Francis Marmande) lautet: „Die Stimme meines Vaters und der Körper meiner Mutter.“ Henri Texier ist einer der unbestrittenen Meister dieses Instruments.

Der 1945 in Paris geborene Kontrabassist gilt seit langem als einer der tragenden Pfeiler des europäischen Jazz. Noch als Teenager spielte er in in Pariser Jazz-Clubs Seite an Seite mit Modern Jazz-Giganten wie Bud Powell, Donald Byrd, Dexter Gordon oder Kenny Clarke. Die Charakterisierung aber, dass er inzwischen zur "Upper-Class der französischen Jazz-Szene" (Jazz Thing) gehöre, hat er als lähmend empfunden. Er hat sich auch heute noch die Lust am Risiko und einen unermüdlichen Forscherdrang bewahrt. Gleichgültig ob im Trio mit Aldo Romano und Louis Sclavis (der vor fünf Jahren die Musik zu Bertrand Taverniers Film *Ca commence aujourd'hui* komponierte und einspielte), oder mit seinem Azur Quintet, stets verschwimmen in seiner Musik die Grenzen von Jazz und Popmusik, Neuer Musik und zeitgenössischer Jazz-Avantgarde: "Mich haben immer die Dimensionen anderer Klangwelten interessiert", begründete er einmal seine Vielseitigkeit.

Nachdem Texier in unterschiedlichsten Formationen bereits eine große Spannbreite verschiedener Klangwelten durchmessen hat, lässt er sich nun mit seiner charakterorientierten Musik für HOLY LOLA auf ein neues Abenteuer ein – nämlich Ernst zu machen damit, dass er seine Kompositionen und Alben schon seit langem wie Filme konstruiert hat. Darüber hinaus hat Henri Texier auch häufig schon Musiken für Live-Aufführungen von Filmen bei großen Festivals geschrieben (u.a. für Carl-Theodor Dreyers Stummfilm aus dem Jahre 1920 *Blätter aus dem Buche Satans*, die er 1991 gemeinsam mit dem Dewey Redman Sextett in Edinburgh und anderen schottischen und englischen Städten aufführte).

An der Arbeit für (und mit) Bertrand Tavernier schätzte Texier das gegenseitige Werden und Befruchten von Film und Musik: in einem sehr frühen Stadium der Montage hat er Bertrand Tavernier und Sophie Brunet (Schnitt) mit musikalischen Themen versorgt, die diese ‚anlegten‘ und ihm wieder zurückgaben, damit er, entsprechend dem jeweiligen Fortschreiten des Schnitts, seine Musik wiederum an die Bildatmosphären und –rhythmen anpasste. Zu Texiers Begleitern und Weggefährten bei diesem Projekt gehörten: Guéorgui Kornazov an der Trompete, François Corneloup und Sébastien Texier an den Saxophonen und Klarinetten, Manu Codjia an der Gitarre, Christophe Marguet am Schlagzeug. Als Gäste kamen hinzu: Louis Sclavis (Klarinette), Dominique Pifarély (Violine), Vincent Courtois (Violoncello), Bruno Chevillon (Kontrabass) und François Merville an den Marimbas. Die Musik entstand in unterschiedlichen Formationen, vom Trio bis zum Oktett.

Henri Texier legte großen Wert darauf, wie er sagt, nicht in die Falle des Exotismus zu tappen: „Kambodscha legt das zwar unbedingt nahe, aber so unbedingt falsch ist es eben auch.“ Henri Texier nennt zwei ‚Schlüssel‘ für seinen musikalischen Einsatz: „Zuerst der rhythmische Elan der alten kambodschanischen Populärmusik, die viel weniger dokumentiert und überliefert ist, als die rituelle und höfische Musik des Landes. Sie zeugt allein durch ihre Instrumentierung und Phrasierung vom konstanten Puls einer Hoffnung, was wir zu einem unserer Leitmotive gemacht haben. Außerdem haben wir uns sehr mit den indischen Wurzeln dieser veritablen Volksmusik beschäftigt. Die indische Musik hat sich vor langer Zeit tatsächlich konzentrisch ausgebreitet, sowohl nach Osten, wo sie sich

überall mit den jeweiligen regionalen Musiken kreuzte, aber auch nach Westen, wo man ihre Einflüsse bis in die andalusische Konzertmusik aufspüren kann. Es war vermutlich die erste multi-kulturelle Musik, die es gab.“

GIUSEPPE PONTURO (Production Design)

1998	Petits désordres amoureux Regie: Olivier Peray
1999	Tôt ou tard Regie: Anne-Marie Étienne
2000	Hot Dog Regie: Laurent Baffie
2003	Carnets d'ados - La vie quand même Regie: Olivier Peray
2004	HOLY LOLA (HOLY LOLA) Regie: Bertrand Tavernier

ALAIN CHOQUART (Kamera)		SOPHIE BRUNET (Schnitt)	
1983	Mississippi Blues Regie: Bertrand Tavernier,	1994	The Troubles We've Seen (Dokumentarfilm) Regie: Marcel Ophüls
Robert Parrish			
1984	L'intrus Regie: Irène Jouannet	1997	L'autre côté de la mer Regie: Dominique Cabrera
1987	Ubac Regie: Jean-Pierre Graset	1998	Une Australie blanche et pure (Dokumentarfilm) Regie: Jean-Xavier de
1990	Le Silence d'ailleurs Regie: Guy Mouyal	Lestrade	
1991	Toubab Bi Regie: Moussa Touré	1998	La vie jusqu'au bout Regie: Jean-Xavier de
1991	Zani Regie: Simon Reggiani	Lestrade	
1993	De force avec d'autres Regie: Simon Reggiani	1999	Es beginnt heute (Ça commence aujourd'hui) Regie: Bertrand Tavernier
1994	Le ballon d'or Regie: Cheik Doukouré	1999	Nadia et les hippopotames Regie: Dominique Cabrera
1995	Der Lockvogel (L'appât) Regie: Bertrand Tavernier	2000	Russische Hochzeit (Svadba) Regie: Pavel Lungin
1996	Capitaine Conan (Capitaine Conan) Regie: Bertrand Tavernier	2001	Histoires de vies brisées: les 'double peine' de Lyon (Dokumentarfilm) Regie: Nils Tavernier,
1999	Es beginnt heute (Ça commence aujourd'hui) Regie: Bertrand Tavernier	Bertrand Tavernier	
2000	Boesman and Lena Regie: John Berry	2002	Oligarkh Regie: Pavel Lungin
2001	Histoires de vies brisées: les 'double peine' de Lyon Regie: Nils Tavernier,	2002	Laissez-passer Regie: Bertrand Tavernier
Bertrand Tavernier		2004	Folle embellie Regie: Dominique Cabrera
2001	Mon père, il m'a sauvé la vie Regie: José Giovanni	2004	HOLY LOLA (HOLY LOLA) Regie: Bertrand Tavernier
2002	Laissez-passer Regie: Bertrand Tavernier		
2004	HOLY LOLA (HOLY LOLA) Regie: Bertrand Tavernier		

BESETZUNG

JACQUES GAMBLIN (Pierre)

1957 in der Normandie geboren, kommt Jacques Gamblin schon früh mit dem Theater in Berührung. Er arbeitet als Tischler, Darsteller und Regisseur am Theater in Caen. 1988 entschließt er sich, nach Paris zu gehen. Seine erste Filmrolle spielt er in *Périgord Noir* (1988) von Nicolas Ribowski. Aufgrund dieser Rolle bietet ihm Claude Lelouch an, in seinen Filmen *So sind die Tage und der Mond (Il y a des jours... et des lunes, 1990)*, *La belle histoire* (1992), *Tout ça pour ça* (1993) und *Les misérables* (1995) mitzuwirken. Bertrand Blier besetzt ihn darauf hin in *Mein Mann (Mon homme, 1995)* und Robert Guedigan in *A la vie, à la mort!* (1995).

Als homosexuellen .Geschäftsmann lernt das Publikum Jacques Gamblin in *Auch Männer mögen's heiß (Pédale douce, 1996)* kennen. Für seine vorbehaltlose Darstellung wird er 1997 zum César nominiert. Seither dreht er pro Jahr regelmäßig zwei Filme. So viel sei nötig, erklärt Gamblin, um in Übung zu bleiben, und es sei nicht zuviel, um sich zu verzetteln. 2002 erhält er den Goldenen Bären bei der Berlinale als Hauptdarsteller in Bertrand Taverniers *Laissez-passer*. HOLY LOLA ist die zweite Zusammenarbeit mit Bertrand Tavernier.

Filmographie (Auswahl)

1996	Mein Mann (Mon homme) Regie: Bertrand Blier
1996	Auch Männer mögen's heiß (Pédale douce) Regie: Gabriel Aghion
1998	Dr. Akagi (Kanzo Sensei) Regie: Shohei Imamura
1999	Die Farbe der Lüge (Au coeur du mensonge) Regie: Claude Chabrol
1999	Ein Sommer auf dem Lande (Les enfants du marais) Regie: Jean Becker
2001	Mademoiselle (Mademoiselle) Regie: Philippe Lioret
2002	Laissez-Passer Regie: Bertrand Tavernier
2002	Carnages Regie: Delphine Gleize
2003	A la petite semaine Regie: Sam Karmann
2003	Dissonances Regie: Jérôme Cornuau
2004	25 Grad im Winter (25 degrés en hiver) Regie: Stéphane Vuillet
2004	HOLY LOLA (HOLY LOLA) Regie: Bertrand Tavernier
2005	L' enfer Regie: Danis Tanovic

ISABELLE CARRÉ (Géraldine)

Sie arbeitet bereits während ihrer Schulzeit als Schauspielerin am Theater. 1989 dreht sie ihren ersten Film unter der Regie von Coline Serreau: *Milch und Schokolade (Romuald et Juliette, 1989)*.

Isabelle Carré, die bisher in über 30 Film- und Fernsehproduktionen mitgewirkt hat, musste lange kämpfen, um ihr Bild der Schönen und Naiven abzulegen. Inzwischen gilt sie als Perfektionistin, deren Zuhause das Theater ist. Filme zu drehen nennt sie eine gelegentliche Durchlüftung – und es muss ein substantieller Luftzug sein, dem sie sich dann aussetzt.

Festen Einordnungen oder einem klaren Image widersetzt sie sich: In *Die Verbotene Frau (La Femme défendue, 1997)* spielt sie eine laszive Frau die ihren Ehemann betrügt, in *Mercredi, folle journée (2001)* dagegen eine depressive, drogenabhängige Mutter und in *Claire - se souvenir des belles choses (Se souvenir des belles choses, 2002)* bringt sie die Lebensfreude einer jungen Frau die langsam ihr Gedächtnis verliert auf die Leinwand. Für diese Rolle erhält sie 2003 den César als Beste weibliche Schauspielerin. Anlässlich *Wahnsinnig verliebt (À la folie... pas du tout)* von Laetitia Colombani, der in Deutschland im Jahr zuvor in die Kinos kam, wird sie auch bei uns als Entdeckung gefeiert.

HOLY LOLA ist ihre erste Zusammenarbeit mit Bertrand Tavernier.

Filmographie (Auswahl):

1989	Milch und Schokolade (Romuald et Juliette) Regie: Coline Serreau
1992	Blauer Himmel (Beau fixe) Regie: Christian Vincent
1995	Der Husar auf dem Dach (Le Hussard sur le toit) Regie: Jean-Paul Rappenu
1997	Die Verbotene Frau (La Femme défendue) Regie: Philippe Harel
1999	Ein Sommer auf dem Lande (Les Enfants du marais) Regie: Jean Becker
2001	Mercredi, folle journée! Regie: Pascal Thomas
2002	Claire - Se souvenir des belles choses (Se souvenir des belles choses) Regie: Zabou Breitman
2002	Wahnsinnig verliebt (À la folie... pas du tout) Regie: Laetitia Colombani
2003	Feelings (Les Sentiments) Regie: Noémie Lvovsky
2003	Je suis votre homme Regie: Danielle Dubroux
2004	L'avion Regie: Cédric Kahn
2004	HOLY LOLA (HOLY LOLA) Regie: Bertrand Tavernier

BRUNO PUTZULU (Marco)

Kurz nach seiner Geburt, 1967, ziehen Bruno Putzulus italienische Eltern nach Totainville in der Normandie. Seine kindlichen Leidenschaften teilen sich auf zwischen Fußball-Spielen und Theater-Spielen. Während seiner Schulzeit und des Studiums an der Universität von Rouen gewinnt die Leidenschaft fürs Theater-Spielen die Oberhand. 1990 schrieb er sich am Conservatoire national d'art dramatique ein. 1994 wird er Mitglied der Comédie Française.

Seine erste Filmrolle spielt er 1995 als ehrgeiziger aber glückloser Kleinkrimineller in Bertrand Taverniers Film *Der Lockvogel (L'appât)*. Für seine Rolle in Jean-Pierre Améris' *Les aveux de l'innocent* wird er 1996 für den César als vielversprechendster Nachwuchsdarsteller nominiert. Die Auszeichnung erhält er zwei Jahre später für seine Rolle eines unverbesserlichen Schürzenjägers in Olivier Perays *Petits désordres amoureux* (1998). Zu seinen weiteren Filmen gehören *Eloge de l'amour* (2000) von Jean Luc Godard und *Les gens qui s'aiment* (2001) von Jean-Charles Tacchella.

Die Geschäftsführung der Comédie Française bescheinigt ihm 2002 einen unabhängigen Charakter – und suspendiert ihn im gleichen Jahr.

Filmographie (Auswahl)

1995	Der Lockvogel (L' appât) Regie: Bertrand Tavernier
1998	Petits désordres amoureux Regie: Olivier Peray
1999	Le Sourire du clown Regie: Eric Besnard
2000	Virilité Regie: Ronan Girre
2000	Les Gens qui s'aiment Regie: Jean-Charles Tacchella
2000	De l'amour Regie: Jean-Francois Richet
2001	Éloge de l'amour Regie: Jean-Luc Godard
2002	Père et fils Regie: Michel Boujenah
2003	Monsieur N. Regie: Antoine de Caunes
2003	Dans le rouge du couchant Regie: Edgardo Cozarinsky
2004	HOLY LOLA Regie: Bertrand Tavernier
2004	Les Gens honnêtes vivent en France Regie: Bob Decout

MARIA PITTARESI (Sandrine)

Die gebürtige Italienerin verbringt ihre Kindheit in Algerien. Nach erneutem Umzug ihrer Eltern macht sie in Marseille Abitur und spielt während ihres Studiums in verschiedenen Theatergruppen in Südfrankreich. Ihren ersten Filmauftritt hat sie 1990 in *Nouvelle Vague* von Jean-Luc Godard. Bertrand Tavernier sieht sie 1994 in einer Lyoner Inszenierung des David Hare-Stückes „Absence of War“ und besetzt sie seither in all seinen Spielfilmproduktionen. Ihre erste Hauptrolle übernimmt sie in *Es beginnt heute* (*Ça commence aujourd'hui*).

Filmographie (Auswahl)

1990	Nouvelle Vague (Nouvelle Vague) Regie: Jean-Luc Godard
1991	Dem Leben sie Dank (Merci la vie) Regie: Bertrand Blier
1992	IP5 – Insel der Dickhäuter (IP5) Regie: Jean-Jacques Beineix
1994	D'Artagnans Tocher (La fille d'Artagnan) Regie: Bertrand Tavernier
1996	Capitaine Conan (Capitaine Conan) Regie: Bertrand Tavernier
1999	Es beginnt heute (Ça commence aujourd'hui) Regie: Bertrand Tavernier
2000	Mein Vater (Mon père, il m'a sauvé la vie) Regie: José Giovanni
2001	Laissez-Passer Regie: Bertrand Tavernier
2004	HOLY LOLA Regie: Bertrand Tavernier

AUSWAHLFILMOGRAPHIEN DER WEITEREN DARSTELLER:

PHILIPPE SAÏD (Bernard)	PATRICK COURTEIX (Luc)
1994 Les braqueuses Regie: Jean-Paul Salomé	1999 Es beginnt heute (Ça commence aujourd'hui) Regie: Bertrand Tavernier
2000 Mein Vater (Mon père, il m'a sauvé la vie) Regie: José Giovanni	2001 Belphegor – Le fantôme du Louvre Regie: Jean-Paul Salomé
2002 Laissez-Passer Regie: Bertrand Tavernier	2002 Laissez-Passer Regie: Bertrand Tavernier
2004 HOLY LOLA Regie: Bertrand Tavernier	2004 HOLY LOLA (HOLY LOLA) Regie: Bertrand Tavernier
ANNIE LOIRET (Nicole)	DANIEL LANGLET (Monsieur Detambel)
1998 Terminal Regie: Francis Girod	1991 Paris s' éveille Regie: Olivier Assayas
2001 Mortal Transfer (Mortal Transfer) Regie: Jean-Jacques Beineix	1996 Capitaine Conan (Capitaine Conan) Regie: Bertrand Tavernier
2004 HOLY LOLA Regie: Bertrand Tavernier	2004 Une vie à attendre Regie: Thierry Klifa
GILLES GASTON-DREYFUS	2004 HOLY LOLA (HOLY LOLA) Regie: Bertrand Tavernier

(Yves Fontaine)		SÉVÉRINE CANEELE (Patricia)	
2002	Laissez-Passer Regie: Bertrand Tavernier	1999	Humanität (L'humanité) Regie: Bruno Dumont
2004	Mariages Regie: Valerie Guignabodet	2002	Une part du ciel Regie: Bénédicct Liénard
2004	HOLY LOLA (HOLY LOLA) Regie: Bertrand Tavernier	2004	HOLY LOLA (HOLY LOLA) Regie: Bertrand Tavernier
2005	Akoibon Regie: Edouard Baer		
2005	La maison de Nina Regie: Richard Dembo		
FRÉDÉRIC PIERROT (Xavier)		LARA GUIRAO (Annie)	
2003	Cette femme là Regie: Guillaume Nicloux	1992	Auf offener Straße (L.627) Regie: Bertrand Tavernier
2003	Inquiétudes Regie: Gilles Bourdos	1994	Couples et amants Regie: John Lvoff
2003	Monsieur N. Regie: Antoine de Caunes	2002	Laissez-Passer Regie: Bertrand Tavernier
2004	HOLY LOLA (HOLY LOLA) Regie: Bertrand Tavernier	2004	Qui perd gagne Regie: Lorenzo Benegui
		2004	HOLY LOLA (HOLY LOLA) Regie: Bertrand Tavernier
ANNE-MARIE PHILIPPE (Marianne)		PHILIPPE VIEUX (Jérôme)	
1997	Marquise Regie: Vera Belmont	1998	Une chance sur deux Regie: Patrice Leconte
2000	La veuve de St. Pierre Regie: Patrice Leconte	2000	La fausse suivante Regie: Benoit Jacquot
2000	Une affaire de goût Regie: Bernard Rapp	2001	Ein Mann sieht rosa (Le placard) Regie: Francis Veber
2004	HOLY LOLA (HOLY LOLA) Regie: Bertrand Tavernier	2004	HOLY LOLA (HOLY LOLA) Regie: Bertrand Tavernier
JEAN-YVES ROAN (Michel)		NATHALIE BÉCUE (Sabine)	
1996	Capitaine Conan (Capitaine Conan) Regie: Bertrand Tavernier	1983	Die kleine Bande (La petite bande) Regie: Michel Deville
1998	Paparazzi Regie: Alain Berberian	1999	Es beginnt heute (Ça commence aujourd'hui) Regie: Bertrand Tavernier
2001	Le soleil sous les nuages Regie: Eric Le Roch	2002	Un moment de bonheur Regie: Antoine Santana
2002	Laissez-Passer Regie: Bertrand Tavernier	2004	HOLY LOLA (HOLY LOLA) Regie: Bertrand Tavernier
2004	HOLY LOLA (HOLY LOLA) Regie: Bertrand Tavernier		
LAURENCE LASHEB (Béatrice)			
1987	Brennender Sommer (De guerre lasse) Regie: Robert Enrico		
1992	Auf offener Straße (L. 627) Regie: Bertrand Tavernier		
2004	HOLY LOLA (HOLY LOLA) Regie: Bertrand Tavernier		

INTERNATIONALE PRESSESTIMMEN

Eine Geschichte voller Schönheit und Grausamkeit, deren Stationen Bertrand Tavernier mit der Haltung eines großen Reporters begleitet hat. Der Atem seiner Erzählung lässt die Ereignisse dabei aber wie ein gewaltiges Abenteuer, wie eine gefühlvolle und riskante Odyssee erscheinen.

Le Figaro, 24.11.2004

*Sein gelungenster Film seit *Der Lockvogel* (*L'appât*, 1995). Tavernier widmet sich dem Thema mit all seinen komischen und schrecklichen Facetten. Vor allem aber porträtiert er äußerst einfühlsam die künftigen Eltern und Kinder, offenbart ihre Hoffnungen, lässt uns die Prüfungen und Ängste erkennen, die diese schwierige Situation prägen.*

LA Weekly, Scott Foundas

Ein großer Tavernier, voller Vitalität, Sensibilität und Humanität, dabei von zupackender Parteilichkeit. Ein Film zwischen Lachen und Weinen, zwischen Leichtigkeit und Verzweiflung.

Studio, Thomas Baurez

Ein starkes und wahres Werk, das uns tief berührt und direkt ins Herz trifft. Diese sorgfältig recherchierte Arbeit erzählt von einer erschütternden Wirklichkeit, und wie selbstverständlich lässt er dabei das herrliche Porträt eines Paares entstehen.

Le Parisien, Marie Sauvion

Verstörend wahr. HOLY LOLA ist zutiefst gezeichnet von persönlichem Erleben, das sich auch noch glücklich verbindet mit einer vorbehaltlosen Lust, dieses Erleben mitzuteilen – also zu teilen.

Télérama, Jean-Claude Loiseau